

# Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des  
Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 *Mr* 80 *h* —  
Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 *Mr* 25 *h*

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserte werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom-  
men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift  
oder deren Raum 10 *h*

Nro. 88.

Donnerstag, den 13. April.

1876.

Grün Donnerstag. Sonnen-Aufg. 5 U. 9 M. Unterg. 6 U. 53 M. — Mond-Aufg. 12 U. 1 M. Morg. Untergang bei Tage.

## Geschichtskalender.

\* bedeutet geboren, † gestorben.

13. April.

1598. Heinrich IV., König von Frankreich, erlässt das Edikt von Nantes, wodurch den Protestanten völlige Religionsfreiheit zugestanden wurde.
1695. † Jean de Lafontaine, der beste französische Fabeldichter, \* 8. Juli 1621 zu Chateau-Thierry in der Champagne, † zu Paris als Mitglied der Academie.
1747. \* Ludwig Philippe Joseph, Herzog von Orléans, genannt Egalité, der feige Verräther seines eigenen Hauses, † 6. November 1793 unter der Guillotine.
1784. \* Fr. Heinr. Ernst, Graf Wrangel, preussischer General-Feldmarschall, unter dem Namen „Papa Wrangel“ ein Liebling des Volks. Schon im Jahre 1798, noch nicht 13 Jahre alt, wurde er als Junker in das Dragoner-Regiment von Werther eingereiht, 79 Jahre lang dient er den preussischen Königen. Er wird immer das würdige Vorbild eines achten Reitersmannes und Reiterführers sein.
1799. \* Ludwig Rellstab zu Berlin, Romanschriftsteller, † 28. November 1860.
1849. Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die deutschen Truppen.

## Zur Gothardbahn-Angelegenheit.

Von kompetentester Seite erhalten wir folgende auf authentischen Quellen beruhende Mittheilung: „Bei der Uebernahme des Gothard-Tunnelsbaues wurde Ingenieur Favre anheim gestellt, in Bezug auf die Ausführung nach bestem Ermessen zu verfahren. Am 1. October 1872, dem festgesetzten Termine, ging er mit Eifer an die Arbeit. Bald aber stieß er von Seiten der Gesellschaft auf Schwierigkeiten, die das ganze Unternehmen mehrere Male in Frage stellten. Namentlich entstand zwischen ihm und den Ingenieuren der Gesellschaft ein heftiger Streit darüber, ob beim Bau das belgische oder deutsche System zur Anwendung kommen sollte, und behauptete bereits im Jahre 1874 Ingenieur Gerwig, daß in Folge der Wahl des belgischen Systems (Erweiterung des Richtungstollens von oben nach unten), an einer

rechtzeitige Fertigstellung nicht zu denken sei, welche Ansicht vom Ingenieur Kaufmann mit der Behauptung bekämpft wurde, daß das belgische System namentlich auf der italienischen Seite allein die Einhaltung der Baufrist ermöglichte.

Trotzdem dauerten die Chicanen der Gesellschaft fort, welche bereits Anfang 1874 bei den Zahlungen außerordentliche Schwierigkeiten namentlich in Bezug auf die Zurückerstattung der Auslagen für Maschinen machte, so daß Ingenieur Favre in einer schwachen Stunde, am 9. Juni 1874 die Beschaffung aller Maschinen und sonstigen Baueinrichtungen für 4 Millionen Francs à forfait übernahm. Augenblicklich hat er bereits 6 Mill. hineingesteckt.

Ferner verlangte die Gesellschaft, es sollte der Abstand zwischen den Bohrlöchern des Richtungstollens und dem ausgemauerten Tunnel nie mehr als 600 Meter betragen. Vergeblich wies Ingenieur Favre auf die Unmöglichkeit der Einhaltung dieser Verpflichtung hin, er mußte sich schließlich fügen, indem er von der Annahme ausging, das Ganze liefe auf eine Geldfrage hinaus u. er den Credit der Gesellschaft für unerhöflich hielt (Vertrag vom 19. Juni 1874 Protokoll der Berner Conferenz).

Als nun im August 1875 der Abstand nicht eingehalten werden konnte, hielt die Gesellschaft dem Unternehmer die Gelder für den Richtungstollen ein. Damals circulirten bereits alarmirende Gerüchte im Publikum, veranlaßt durch den zu theuren Bau der Tessiner Linie. Ingenieur Favre versuchte es, als Ersatz für die nicht empfangenen Raten, Gelder aufzunehmen, was ihm in Folge des erschütterten Vertrauens in das Unternehmen nur sehr schwer gelang.

Im November 1875 wurde der Vertrag vom 19. Juni 1874 endlich aufgehoben und durch einen andern ersetzt, in welchem sich die Gesellschaft verpflichtete, gegen gewisse Conzessionen Seitens des Unternehmers, die Zahlung wieder aufzunehmen.

Die Sachlage ist gegenwärtig folgende:

Ingenieur Favre's Ausgaben übersteigen jeden Monat die Einnahmen, zumal er die Maschinen zu bezahlen hat. Bisher hat er ohne Gewinn gearbeitet. Vom nächsten October aber ab, nach vollendeter Aufstellung der Maschinen, dürfte er einen erheblichen Ueberschuß realisiren.

Ich Hufschläge und das Geräusch von Rädern hinter mir hörte und mich hastig umwandte, in der Hoffnung, vielleicht noch eine Strecke mitfahren zu können. Wie groß aber war mein Schrecken, als ich den kleinen, mir nun schon so bekannten Wagen erblickte, von dem der Kutscher mit einem guten Abend wünschte und dann schnell weiter fuhr.

Hatte mich schon früher, wo ich stets auf ein baldiges sicheres Unterkommen rechnen konnte, diese Begegnung geschreckt, wie viel mehr jetzt, wo weit und breit ich weder Haus noch Hütte sehen konnte. Noch einmal überlegte ich, ob ich nicht noch umkehren und bei dem hellen Mondlicht das Dorf, welches ich früher verlassen, zu erreichen suchen sollte, da ich nicht wissen konnte, wie weit sich noch die Haide erstreckte, oder dem Fremden folgen, von dem ich doch nichts weiter wußte, als daß er mir öfters begegnet war.

Lange durfte ich mich indeß nicht besinnen und, all meinen Rath zusammenfassend, beschloß ich, dem Wagen nachzugehen der doch ein bestimmtes Ziel vor Augen hatte, die eigentliche Heimath oder ein Wirthshaus, wo er zu bleiben gedachte. Dieser Entschluß ward durch Erfolg gekrönt, denn nach einer Viertelstunde raschen Gehens sah ich ein Licht vor mir, ein sicheres Zeichen wenigstens, daß menschliche Wohnungen in der Nähe waren. Ich beschleunigte meine Schritte und kam endlich bei einem ziemlich verfallenen Hause an, dessen schmutziges, hölzernes Schild verkündete, daß es ein Gasthaus sei. Schon wollte ich mich meiner Freunde über ein sicheres Unterkommen überlassen, als ich mich umblickend, den kleinen Wagen gewahrte und sicher schloß, daß Pferd und Führer ebenfalls untergebracht seien.

Dies war mir eine unerwartete, eine schreckliche Enttäuschung, bei der wiederum mein ganzer Rath laut. Umkehren aber konnte ich nicht, ebenso wenig weiter geben, denn wahrscheinlich hatte man mich gesehen oder gehört, mir also ein Herz fassend, öffnete ich die Thür, betrat ungehindert einen großen Raum, der zugleich Küche und

Bis dahin braucht er aber Geld, welches Niemand einer so arg bedrängten Gesellschaft vorstrecken will. Bereits im März meldete Favre, es bleibe ihr nur so viel übrig, um die Arbeiten am großen Tunnel bis zum October fortzuführen. Was später geschehen soll, liegt im Dunkel der Zukunft verborgen. Die Gesellschaft vermag Ingenieur Favre keinerlei Garantie zu bieten und hat es überhaupt abgelehnt, über diesen Punkt in Unterhandlung zu treten.

Glücklicherweise hat das Favre'sche Consortium, welches den Verlust der Kaution von 8 Millionen befürchtet, 3 weitere Millionen vorgeschossen, so daß Ingenieur Favre mit den Arbeiten ruhig fortfahren kann bis das Bundesgericht die Annulirung seines Baucontractes ausspricht. Dadurch rettet das Favre'sche Consortium gewissermaßen die Gesellschaft, was dieselbe dadurch zu vergelten scheint, daß sie in der Presse nach Kräften gegen das Consortium agitirt und Ingenieur Favre zum Aeußersten treibt. Inzwischen geht der Prozeß seinen Gang und ist es zu hoffen, daß bis zum October, wo die Entscheidung erfolgen soll, die Gesellschaft entweder die gewünschten Garantien giebt, oder zur Liquidation schreitet, in welchem Fall ihre Nachfolger sich mit dem Favre'schen Consortium auseinander zu setzen haben werden.

## Deutschland.

Berlin, 11. April Die Reichseisenbahnfrage, welche gegenwärtig in den deutschen Zeitungen aller Parteien, sowohl in Nord- als auch in Süddeutschland vielfach ventilirt wird, bildet auch in hiesigen diplomatischen Kreisen den Gegenstand eifriger Besprechung. Man erkennt an, daß der deutsche Kanzler in richtiger Erkenntniß der Wichtigkeit des Gegenstandes für die Einheit des Reichs gleichzeitig auch den geeigneten Zeitpunkt gewählt habe, dem eine Durchführung dieser von ihm aufgeworfenen Idee zur Seite steht. Mit großen Interesse erwägt man in diesen Kreisen die Möglichkeit der Vorlage der Staatsregierung im Abgeordnetenhaus die Annahme zu beschaffen und schon jetzt glaubt man mit großer Sicherheit jedem Zweifel, daß die Vorlage die Majorität nicht finden würde, entgegenzutreten zu können. Nebenbei unterläßt man

Wohnzimmer zu sein schien und bei Weitem nicht so unwohlthunlich ausah, als das Aeußere des Hauses und seine Umgebung schließen ließen. Es herrschte zwar in demselben nicht die pünktlichste Ordnung und Sauberkeit, auf dem Herde jedoch brannte ein helles Feuer, Stühle und Tische luden zum Ausruhen ein und an der Decke hingen so reichliche Vorräthe von getrocknetem Fleisch, daß auf eine gute Verpflegung der Gäste zu schließen war. Zu weiterer Forschung blieb mir nicht Zeit, denn schon erschien ein Mädchen, welches mich zwar forschend anblickte, aber doch mit einer gewissen Höflichkeit aufforderte, am Feuer Platz zu nehmen. Als dies geschehen, verließ sie die Küche, um ihre Herrschaft von meiner unerwarteten Ankunft zu benachrichtigen.

Sobald ich allein war, ließ ich nochmals neugierig meine Blicke umherschweifen. An den Wänden entdeckte ich eine Menge Hasen- und Kaninchenschlingen, in den Ecken lehnten kleinere und größere Flinten, anderes Jagdgeräth hing umher und neben diesem Hasen und Rehe, so daß ich auf den Gedanken kam, mich im Hause eines Schmugglers und Wilddiebes anstatt in einer Gastwirthschaft zu befinden.

Meine Beobachtungen wurden indeß bald unterbrochen, denn es erschien eine von ihrer Dienerin sehr verschiedene Frau, blickte mich neugierig und forschend an und gab sich als die Frau vom Hause zu erkennen.

Sie mochte ungefähr von meinem Alter sein und war früher gewiß sehr schön gewesen, was noch der Schnitt ihres Gesichtes bewies, doch war wenig mehr davon übrig geblieben. In ihrer Kleidung von kostbarstem Stoff herrschten die kräftigsten Farben vor und sie war mit so vielen Schmuckgegenständen beladen, daß man deutlich sah, wie gern sie dieselben trug. Der Reichtum, den sie so Aller Augen Preis gab, war nicht ihrer Lebensstellung angemessen und meinem geübten Auge entging es nicht, daß jämmtliche Gegenstände wirklich echt waren. Mich in widerlich freundlichem Tone will-

aber auch nicht, in den Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, Fühlung mit den übrigen deutschen Staaten darüber zu behalten, welche Ansicht dort in Betreff der Abtretung der Staatsbahnen vorherrschend sind. Nach dem aus Süd- und Mitteldeutschland hier eingetroffenen Nachrichten läßt sich schon jetzt mit Sicherheit annehmen, daß in Betreff des Ueberganges der badischen, hessischen und der thüringischen Staatsbahnen an das Reich keine Schwierigkeiten erhoben werden. Auf der gestrigen hier stattgehabten Konferenz von Direktoren von Privateisenbahnen wurden, wie wir hören, vielfach Aeußerungen laut, die einer Abtretung an die Reichsverwaltung gar nicht erheblich entgegenstanden. Genug, man glaubt mit Bestimmtheit schon jetzt annehmen zu können, daß die Idee, die gesammten Schienenwege Deutschlands und die Leitung des gesammten Eisenbahnwesens dem Reich zu übertragen, so wie bisher immer mehr an Boden gewinnt und schließlich zu geeigneter Zeit auch bei den Bundesregierungen die nöthige Unterstützung finden wird. Im Reichstag glaubt man schon jetzt der Majorität der Abgeordneten sicher zu sein.

Der Vierte Bericht der Kommission für Petitionen des Abgeordnetenhauses ist im Druck erschienen. In demselben berichtet Abg. v. Goldfuß über die Petition der Mitglieder der Einkünftekommission für klassifizierte Einkommensteuer im Kreise Marienburg, welche sich über das Verfahren des Vorstehenden der Kommission beschwerten, welcher die Einschätzung der Grundbesitzer nur dann als richtig anerkenne, wenn sie nach vorherbestimmten Prozentsätzen der Grundsteuer erfolgt sei. Dieser Beschwerde sind die Grundbesitzer des Großen und Kleinen Marienburger Werdens beigetreten. Die Petenten führen in ihrer Petition zahlreiche Thatsachen auf, aus denen, wie sie darlegen, hervorgeht, daß der Vorstehende nicht nach eigenem pflichtmäßigem Ermessen, sondern nach höheren Orts ertheilter Anweisung besondere Principien (in der Regel den 1/2 — 3/4 fachen Betrag des Grundsteuerreinertrages) aufgestellt und überall, wo von der Einkünftekommission nicht danach gehandelt worden sei, Berufung eingelegt habe. Ein derartiges Verfahren aber, wonach ein willkürlich gewählter Maßstab der Kommission, als

kommen heißend, fragte sie zugleich nach meinen Wünschen. Ich bat mich Abendsessen und Nachtlager aus, welches Erstere sie mir zu besorgen versprach, dem Mädchen gebot, noch mehr Holz an's Feuer zu legen und darauf verschwand.

Jetzt war ich überzeugt in eine gefährliche Gesellschaft gerathen zu sein; das Wild, die vielen Waffen, die Schlingen, das Aussehen der Wirthin waren mehr als verdächtig zu nennen. Entschlossen, das Haus noch weiter zu sehen, forderte ich das Mädchen auf, mir mein Zimmer zu zeigen.

Dieses zögerte und bat mich einige Minuten zu warten, da sie erst deshalb mit ihrer Gebieterin sprechen müsse. Sie verließ die Küche, mußte aber jene schon vor der Thür getroffen haben, denn ich hörte deutlich die Wirthin sagen: „Führe sie in's Hinterzimmer, es ist fertig!“ worauf das Mädchen wieder eintrat und mich aufforderte, ihr zu folgen.

Wir stiegen die Treppe hinan, doch war der obere Stock des Hauses weniger einladend noch, als die unteren Räume. Nachdem wir durch mehrere Zimmer gegangen, kamen wir endlich in das bezeichnete, das ich kaum gesehen, als ich auch schon entschlossen war, es für die Nacht nicht zu betreten. Es war von außen mit zwei starken Riegeln versehen, während von Innen nicht einmal ein Schloß angebracht war; dazu befanden sich vor den Fenstern dicke Eisenstäbe und war das Bett wie die übrigen wenigen Geräthe schmutzig und wenig einladend. Ohne durch Wort oder Zeichen meine Absicht zu verathen, ging ich mit meiner Begleiterin, wieder in die Küche hinunter, wo unterdeß das Abendessen für mich hergerichtet war.

Um keinen Verdacht zu erregen, aß und trank ich, begann mit dem Mädchen eine Unterredung und es war mir nicht schwer den Weg nach dem nächsten Dorfe zu erfahren; das nur eine halbe Stunde entfernt lag. Mehr brauchte ich nicht zu wissen; ich forderte also meine Rechnung, da ich augenblicklich aufbrechen wollte. Bei meinen letzten Worten war die Wirthin



für alle Fälle geltend hingestellt, und der Vor-  
sitzende genöthigt werde, in allen Fällen nur die-  
sen in Anwendung zu bringen, statt jeden Fall  
einzeln und besonders zu würdigen, verstoße ge-  
gen Zweck und Sinn des Einkommensteuerges-  
etzes, insbesondere gegen §. 28. daselbst; wonach  
der Berechnung des Einkommens aus nicht ver-  
pachtetem Besitze, der im Durchschnitt der letzten  
drei Jahre durch die eigene Bewirthschaftung er-  
zielte Reinertrag zum Grunde zu legen. Die  
Petenten beantragten: Ihnen Abhilfe Ihrer Be-  
schwerde zu verschaffen. In der Kommission  
wurde hervorgehoben, daß bei Beurtheilung vor-  
liegender Beschwerde getrennt gehalten werden  
müsse das Verfahren des Vorsitzenden der Ein-  
schätzungskommission für den Kreis Marienburg  
bei der Veranlagung der Steuern für das Jahr  
1876, von dessen Verhalten bei der Einschätzung  
pro 1876. — Dieser letztere, zweite Theil der  
Petition könne schon aus formellen Gründen  
einer speciellen Erwägung nicht unterzogen wer-  
den, da hier den Petenten noch der gesetzlich  
zulässige Weg der Beschwerde an die Bezirks-  
kommission resp. den Minister offen stehe, und  
ein Bescheid der Behörden, der einer Beurthei-  
lung unterzogen werden könne, hier nicht vor-  
liege. — Dagegen ergiebt sich sehr wohl die Frage  
zur eingehenden Erwägung: Ob von der Be-  
zirkskommission den Kreiscommissionen durch ihre  
Vorsitzenden ganz bestimmte Schätzungsnormen,  
welche in jedem einzelnen Falle genau beobachtet  
werden müßten, mitgetheilt werden dürften, ob  
insbesondere die Bezirkskommission einen festen  
Minimalsatz der Einschätzung, wie den 1 1/2 fa-  
chen Grundsteuerreinertrag, als den Reingewinn  
aus Grund und Boden zu bestimmen berechtigt,  
und ob endlich der Vorsitzende als Vertreter  
der Regierung, der Einschätzungskommission ge-  
genüber die Mahnung aussprechen dürfe, daß  
er in jedem einzelnen Falle, in dem die Kom-  
mission diesem Ansinnen nicht entsprechen würde,  
er nach Anweisung der Bezirkskommission ge-  
nöthigt sein werde, Berufung einzulegen. — Die  
Kommission entschloß sich schließlich dahin beim  
Plenum den Antrag zu stellen: die Petition in  
ihrem ersten Theile der Königl. Staatsregierung  
zur Erwägung zu überweisen; bezüglich ihres  
zweiten Theiles aber zur Tagesordnung überzu-  
gehen.

Vor einiger Zeit durchlief eine Reihe  
von Zeitungen die Nachricht, daß die dem Fran-  
zosen A. de la Bastie in ganz Deutschland pa-  
tentirte Erfindung des Hartglases, durch ein in  
Berlin zu errichtendes „Centralbureau“ einge-  
führt werden sollte. Während weiteres darüber  
inzwischen nicht verlautete, findet man jetzt schon  
in vielen Blättern Anzeigen von Händlern, welche  
Hartglas zum Verkauf stellen und sahen wir uns  
deshalb veranlaßt eingehende Erkundigungen über  
den Werth der damaligen Zeitungsnachricht einzuzie-  
hen. Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß  
die Benutzung der Bastie'schen Patente für  
Deutschland einzig und allein dem in der Bil-  
dung begriffenen Centralbureau der deutschen  
Hartglas-Industrie in Berlin und dessen von  
ihm autorisirten Verbindungen zusteht und da  
die umfassende Organisation desselben ein Hin-  
ausstreten vor die Öffentlichkeit noch nicht ge-  
stattete und ebensowenig größere Verwendungen  
schon jetzt vorgenommen werden können, haben  
nahezu alle Aneerbietungen von Hartglas nichts  
mit dem Bastie'schen Verfahren gemein und  
dürften größtentheils, da keiner der Nachfinder  
jenem ähnliches erreicht hat, nur auf Täuschung  
des Publikums berechnet sein. Solchem Unwe-

eingetreten und schien nicht wenig überrascht,  
meiner Entschluß zu vernehmen. Sie versuchte,  
ihn zu bekämpfen, indem sie sagte: „Wie? Ihr  
wollt fort? Allein über die Haide gehen, die zu  
dieser Zeit nicht einmal sicher ist? Bleibt doch die  
Nacht hier; morgen fährt mein Mann in Ge-  
schäften in die Stadt, der nimmt Euch gern eine  
Strecke Wegs mit —“

Ihre weiteren Ueberredungsversuche unter-  
brach ich mit der Frage, was ich zu zahlen habe.  
„Zu bezahlen?“ rief sie höhnisch lachend.  
„Könnt Ihr auch bezahlen? Eine Fußgängerin,  
wie Ihr, ist doch gewiß nicht zu reichlich mit  
Geld versehen, ich aber kann leicht ein Abend-  
essen entbehren!“

Ich dankte ihr für ihre Güte, nahm mei-  
nen Bündel und wünschte ihr eine gute Nacht.  
Sie folgte mir zur Thür und sagte nochmals  
in warnendem Ton: „Entschließt Euch meinen  
Rath zu befolgen! Kräftige starke Männer, welche  
zur Nachtzeit den Weg über die Haide genommen,  
haben schon lebend dieselbe nicht wieder verlassen.  
— Ihr also seid im Voraus gewarnt, falls Euch  
ein Unglück treffen sollte!“

Ich ließ mich durch ihre Worte nicht irre  
machen und wünschte ihr nochmals gute Nacht  
woran sie heftig, statt mir zu danken, die Thüre  
zuschlug indes ich schnell den mir beschriebenen  
Weg aufzufinden suchte.

Während meines kurzen Aufenthalts in dem  
Wirtshause hatte sich das Wetter verändert;  
der Mond war hinter schweren Wolken verborgen,  
der Wind begann heftig zu wehen, Blitze zuck-  
ten am Horizont und entfernter Donner ließ sich  
gleichfalls vernehmen. Dies veranlaßte mich,  
schneller zu gehen, um noch vor Ausbruch des  
Gewitters unter Dach zu kommen.

So einsam und verlassen ich mich auch wie-  
der auf der Haide fühlte, ein's gewährte mir  
eine Art Trost, ich hatte den Wagen hinter mir  
zurückgelassen, der Reisende mußte also auch noch  
im Wirtshause sein und mit leichtem Herzen  
schritt ich schnell den Weg dahin, der über das  
hier höher werdende Moor führte. Bald ent-

ten zu steuern wird das Centralbureau jedes von  
ihm ausgehende Stück Hartglas mit einem Zei-  
chen versehen, welches u. a. die Worte: „Patent  
A. de la Bastie“ trägt und das Publikum wird  
wohl daran thun, auf diese Bezeichnung zu ach-  
ten, da sich das Hartglas äußerlich nicht von  
dem gewöhnlichen Glase unterscheidet. Ueber die  
Lage der Fabrikation hören wir, daß dieselbe in  
8 bis 10 Wochen mit größeren Massen vor die  
Öffentlichkeit wird treten können, inzwischen aber  
das Centralbureau durch regen Verkehr mit Fach-  
gelehrten und Praktikern mehr und mehr Ver-  
vollkommenung der so eminenten Erfindung zu  
erreichen sucht.

— Das „Dresdener Journal“ antwortet  
auf eine Notiz des „H. C.“, der zufolge sächsi-  
sche Reichstagsabgeordnete an ihre Berliner  
Freunde geschrieben hätten, daß die partielle Mi-  
nisterkrisis in Dresden mit der Reichseisenbahn-  
frage in Zusammenhang gebracht werde; man  
sage, Herr v. Rostk-Wallwitz, sächsischer Ge-  
sandter in Berlin, habe im Auftrage seines Kö-  
nigs Verhandlungen über die beregte Frage ein-  
geleitet, welche die bekannten Erklärungen des  
Ministers v. Friesen compromittirt hätten; letz-  
tere habe nun die Absicht, seine Entlassung zu  
verlangen, bereits kundgegeben u. s. w., mit  
folgendem Dementi:

Für diejenigen, die mit den sächsischen  
Verhältnissen bekannt sind, bedarf es nicht der  
Versicherung, daß diese Notiz vollständig erfunden  
und unbegründet ist. Da aber dessenungeachtet  
einige sächsische Blätter dieselbe weiter ver-  
breiten, so wollen wir doch diese Ver-  
sicherung hiermit ausdrücklich geben.

— Wiesbaden, 7. April. Herzog Adolf zu  
Rassau hatte der hiesigen römisch-katholischen Ge-  
meinde aus Veranlassung des vorläufigen Ver-  
zichts auf ihre Kirche am Louiseplatz, deren  
Errichtung der Herzog namentlich durch kosten-  
freie Ueberlassung des höchst werthvollen Platzes,  
sowie durch namhafte Geldspenden wesentlich ge-  
fördert hat, sein Palais am Kurstaal, resp. die  
darin befindlichen Säle zur Abhaltung von Got-  
tesdienst zur Verfügung gestellt. Inzwischen hat  
der katholische Pfarrer Weiland amlich erklärt,  
daß die Pfarrkirche von jetzt ab Sonntags von  
11 Uhr ab für die Altkatholiken frei sein soll.  
Hätte die Indulgenz der Partei sich eher zu  
dieser Nachgiebigkeit verstehen wollen, so wäre  
die Angelegenheit längst in Frieden geordnet  
worden.

— Leipzig, 8. April. Eine Anzahl hiesiger  
Bürger beschloßen gestern mit Einstimmigkeit die  
Gründung eines Vereins der deutschen Fort-  
schrittspartei. Die Herren Fintel, Adv.  
Frände, Adv. Hesse, Rosencranz und Dr. Lan-  
nert werden beauftragt, die nöthigen Schritte  
zur Einberufung einer größeren Versammlung  
und zur Konstituierung der Partei einzuleiten.  
Eine zur Bestreitung der entstehenden Unkosten  
veranstaltete freiwillige Sammlung ergab binnen  
wenigen Minuten über 72 M. (B. 3.)

## Ausland.

Österreich. Wien, 10. April. Auch  
in den hiesigen unterrichteten Kreisen wird ver-  
sichert, daß die von einem hiesigen Blatte dem  
Statthalter von Dalmatien, General Rodich zu-  
geschriebenen und von den Journalen „Golos“  
und „Russk Mir“ wiedergegebenen Aeußerungen  
über Rußland jeder thatsächlichen Unterlage ent-  
behren.

Frankreich. Paris. Zu den verkehrten

deckte ich in einiger Entfernung zur Linken eine  
Anpflanzung von Gebüsch, während rechts ein  
Gegenstand sichtbar ward, den ich für mehrere  
neben einander stehende Weisener hielt.

Ich suchte den Punkt, als den höchsten zu  
erreichen, überzeugt, schon von dort aus die Rich-  
tung des Dorfes sehen zu können. Es gelang mir  
dies bald genug, wie aber erstaunte und erschraf  
ich, als ich der dichten Anpflanzung gegenüber  
einen hohen Galgen erblickte, an dem noch ein  
menschliches Gerippe im Nachtwinde flatterte.

Fast schwanden mir bei diesem Anblick die  
Sinne und ich stürzte in das Gebüsch, um nur  
nichts mehr zu sehen. Mühsam nach Athem  
ringend, stand ich einen Moment still, als plötz-  
lich sich eine schwere Hand auf meine Schulter  
legte und ich zur Seite springend zu meinem  
namenlosen Schrecken den Juden vor mir stehen  
sah!

„Erbarment!“ rief ich. „Habt Erbarmen  
und tödtet mich nicht — Ich besitze Geld, nehmt  
es hin, nur laßt mir mein Leben, laßt mich  
meiner Wege ziehen!“

Mein Flehen blieb unbeantwortet und als  
ich einen Blick auf die mir so schreckliche Gestalt  
heftete, sah ich trotz des Mantels und der tief  
über die Stirn gezogenen Mütze zwei funkelnde  
Augen fest auf mich gerichtet.

Schont meiner,“ fuhr ich fort, „und nehmt  
das Geld, welches ich Euch angeboten habe, denn  
ich bin nicht arm, wie ihr meinem Aeußeren nach  
wohl glaubt. Weshalb auch wolltet Ihr mir  
ein Leid zufügen, mir, die ich Euch nicht  
kenne und nie beleidigt habe!“

Ein höhnisches Lachen folgte diesen Worten  
und mit hohler Stimme entgegnete er: „Was  
Ihr da sagt, ist nicht wahr, denn Ihr kennt  
mich und habt mich schwer gekränkt, beleidigt,  
verhöhnt!“

Unmöglich! Ihr irrt und haltet mich für  
eine Andere —

„Nein, ich irre nicht, denn noch nie habe  
ich ein Wesen vergessen, das ich einmal gehaßt  
oder geliebt habe!“ und Mantel und Mütze ab-

Organisationsmitteln, welche man dem Kriegs-  
minister Cissay in großer Zahl vorhält, gehören  
auch die 100 transportablen Capellen, welche er  
für die Armee angeschafft und die 49,000 Francs  
In Kriegszeiten werden zum Transport  
derselben 100 Wagen nebst Gespann und Be-  
dienung nothwendig sein. Auch in militärischen  
Kreisen ist man wegen dieser Anschaffung sehr  
ungehalten und findet sie um so merkwürdiger,  
als man den Compagnieführern für die Gelbzüge  
die Pferde verlastet, weil es so viele Unkosten  
machen und den Train vermehren würde.“

Paris, 10. April. Ueber die gestrige Un-  
terredung Lord Derby's mit dem Herzog Decazes  
meldet der „Messager de Paris“, daß zu der  
Conferenz zwei Mitglieder des französischen Syn-  
dikats für die ägyptische Anleihe hinzugezogen  
wurden, um ihre Pläne und Ansichten einan-  
der zu legen. Derby ersuchte sie um einen  
schriftlichen Entwurf, der ihm heute früh zuge-  
stellt wurde.

11. April. Die Akademie der Wissenschaf-  
ten hat den Professor Dr. Borchardt in Berlin  
im zweiten Wahlgang mit 29 gegen 19 Stim-  
men, welche auf Catalan fielen, zu ihrem kor-  
respondirenden Mitglied gewählt.

Verailles, 10. April. Der Senat be-  
willigte in seiner heutigen Sitzung den Credit  
von 1,750,000 Frs. für die durch die Ueber-  
schwemmung Geingefuchten und vertagte sich  
hierauf bis zum 10. Mai c. — Die Deputir-  
tenkammer erklärte die Wahl Rouher's als De-  
putirten für Ajaccio für ungültig. Die Wahl  
desselben für Nîmes ist bereits für gültig erklärt  
worden.

Großbritannien. London, 8. April. Wie  
der Times von Malta gemeldet wird, hat der  
einheimische Adel seine Theilnahme an dem  
Empfang des Prinzen von Wales und an dem  
Festzuge verweigert in Folge einer Zurücksetzung  
Seitens des Empfangs-Ausschusses. Die frem-  
den Consuln fühlen sich gleichfalls gekränkt, weil  
sie keine Einladungen zu dem Galadiner im Pa-  
laste des Gouverneurs erhalten haben. In Lissa-  
bon sieht man der Ankunft des Prinzen am 22.  
d. entgegen.

— 9. April. Die Morning Post behaup-  
tet, das Obercommando habe die beabsichtigte  
Reise englischer Officiere nach Berlin zur Theil-  
nahme an einem Polospiel untersagt und die  
gasfreundliche Einladung so wie die freigebigen  
Bewirthungs-Vorbereitungen dankend anerkannt.

— Die Königin Victoria und die Prinze-  
sin Beatrice sind in Koburg am 10. Abends ein-  
getroffen.

Italien. In Rom ist der spanische De-  
putirte Marcoartu eingetroffen und hat Konfe-  
renzen mit dem italienischen Minister des Aeu-  
ßeren über den Antrag gepflogen, durch eine in-  
ternationale Kundgebung der Parlamente die  
allgemeine Entwaffnung und die Einführung  
internationaler Schiedsgerichte zu verlangen. Me-  
legari, der Minister des Aeußeren, soll Marcoartu  
seiner Unterstützung versichert haben und derselbe  
befindet sich auch im Besitze eines aufmuntern-  
den Briefes Mancini's, des gegenwärtigen ita-  
lienischen Justizministers, welcher einer der  
Hauptverfechter der friedlichen Beilegung inter-  
nationaler Zwistigkeiten ist. Marcoartu, welcher  
überdies in Rom die Veranstaltung einer inter-  
nationalen Ausstellung der schönen Künste an-  
regte, reist von Rom nach Wien, um dort eben-  
falls Propaganda für seine Bestrebungen zu ma-  
chen. So anerkanntenswerth diese Bestrebungen  
sind, kann man sich von ihnen leider für die

wersend fuhr er mit einer Stimme fort, bei der  
mein Blut in den Adern stockte: „Hat denn Ru-  
ben Wolf, der Jude, keine Aehnlichkeit mit Mi-  
chael Cooper, dem Zigeuner?“

„Michael!“ rief ich schauernd. Unmög-  
lich —“

„Dennoch bin ich's und nicht länger der  
verfolgte Zigeuner, sondern mächtiger, als je ei-  
ner meiner früheren Genossen gewesen, seit sie  
das Morgenland verlassen, um ein Wandervolk  
zu werden unter den übrigen Nationen der  
Erde!“

„Was aber willst Du von mir?“ fragte ich,  
alle meine Besonnenheit zusammennehmend.  
„Nimm das Geld, welches ich Dir angeboten  
und las mich los — laß mich weitergehen!“

„Dich gehen lassen, Norah? Nein, das ge-  
schieht nicht zum zweiten Male und wie früher  
kannst Du jetzt nicht auf Hilfe und Beistand  
rechnen, selbst wenn Dein damaliger Beschützer  
noch am Leben wäre. Höre mich daher ruhig  
an und entscheide, denn Du sollst selbst Dein  
Schicksal bestimmen!“

Mir blieb keine Wahl und ich mußte ge-  
duldig den Worten des Bösewichts lauschen, der  
jetzt mit eisiger Kälte fortfuhr:

„Norah, einst liebte ich Dich, Du aber ver-  
schmähest mich, den Zigeuner, um die Geliebte  
eines vornehmen Mannes zu werden, der Dich  
nicht hoch genug achtete, um Dich zu seiner Gat-  
tin zu machen. Nachdem wir uns zuletzt ge-  
trennt, schloß ich mich mehreren thatkräftigen,  
intelligenten Männern an, unter denen ich für  
einen Juden galt und die bald ein so großes  
Vertrauen zu mir faßten, daß sie mich zu ihrem  
Anführer wählten. Nach und nach gesellten sich  
zu uns die muthigsten, verwegensten Männer  
Englands, unser Bund hatte im ganzen Lande  
Mitglieder, nie aber gelang es der Polizei, sich  
unserer zu bemächtigen und uns der Gerechtig-  
keit zu überliefern, deren Auge und Arm unsere  
Thaten begreiflich zu scheuen hatten. Einige  
Jahre noch der Arbeit und ich bin so reich, daß  
ich in einem andern Lande ein glänzendes, ja

nächste Zeit einen Erfolg nicht versprechen. Einst  
weisen ich überall noch die Reizung vorhanden,  
die Rüstungen zu verstärken.

Italien. Rom, 10. April. Das Jour-  
nal „Diritto“ bezeichnet die Nachricht, daß die  
Regierung mit dem Bankhause Rothschild über  
eine Verlängerung der in der Baseler Conven-  
tion festgesetzten Frist verhandele, als durchaus  
unbegründet. — Der päpstlichen Curie ist dem  
Vernehmen nach ein Bericht des päpstlichen Nun-  
tius in Madrid zugegangen, worin es heißt, daß  
Spanien einer Wiederherstellung des Konkordats  
vom Jahre 1851 nicht entgegen sein werde, wenn  
seitens der Curie gegen den die Cultusfreiheit  
betreffenden Artikel kein unbedingter Widerspruch  
erhoben werde.

Türkei. Ueber die serbischen Kriegsgrü-  
stungen schreibt man dem „Kelet Nepe“ aus  
Belgrad, 4. April, daß bereits Alles vorbereitet  
sei; selbst der Tag ist bestimmt, an welchem die  
serbischen Truppen die Grenze überschreiten sollen.  
„Die Brigaden der Nationalmiliz“, so heißt es  
in der Belgrader Korrespondenz des genannten  
Blattes, „haben bereits Ordre, unter dem Vor-  
wande von Uebungen an die Grenze zu marschi-  
ren. Auch wird davon gesprochen, daß Fürst  
Milan Belgrad verlassen und sich in das In-  
nere des Landes zurückziehen wird, um den Mah-  
nungen der großmächtlichen Vertreter auszuwei-  
chen. Angeblich soll der Ausbruch des Krieges  
dem Volke zuerst in Takova kundgegeben werden,  
dort, wo Fürst Milos im Jahre 1815 zuerst das  
Banner des Aufstandes entfaltet hat, oder in  
Krujewatz, der einstigen Residenz des Czarni  
Lazar. In der That scheint die Situation für  
Serbien sehr günstig zu sein. Die Pforte hat  
seit Ausbruch der Insurrection von dem unzwei-  
felhaftesten Unvermögen Zeugniß abgelegt. Wie  
es scheint, verfügt die Pforte über eine viel klei-  
nere Heeresmacht, als man bisher glaubte  
wohl sind um Risch Truppen konzentriert, allein,  
nicht in genügender Anzahl. Wenn also die  
Serben mit 50 — 60,000 Mann die Drina  
überschreiten und in Bosnien einziehen, wo re-  
guläre türkische Truppen kaum zu finden sind  
und wo hinter ihnen auch die Rajah sich erhe-  
ben werden, so können sie mit Wahrscheinlich-  
keit auf Erfolg rechnen.“

Nor dam erika. Washington, 9. April.  
Die Budgetkommission hat dem Repräsentanten-  
haus eine Erhöhung der Eingangszölle auf  
Champagner und moussirende Weine um 1/2 des  
seitherigen Betrages vorgeschlagen, dagegen die  
Aufhebung des Zolls auf in fremden Sprachen  
gedruckte Bücher, griechische und lateinische aus-  
genommen, beantragt.

## Provinzielles.

+++ Danzig 11. April. (D. C.) Leider  
habe ich heute von einem schweren Verbrechen,  
welches sich in unserer Außenvorstadt „am  
Schwarzenmeer“ zugetragen hat, Mittheilung zu  
machen. Dort wohnten im Hause Nr. 66 die  
Arbeiter Johann Klemaschewski und Friedrich  
Lemke. Schon seit einiger Zeit standen dieselben  
(im Uebrigen noch nicht bestrafte Leute) mit ein-  
ander auf gespanntem Fuße; ja es waren schon  
ein Paar Male kleine Schlägereien vorgekommen,  
bei denen gemeinhin Klemaschewski den Kürze-  
ren gezogen hatte. Doch verbandete dies nicht,  
daß die beiden feindlichen Stubennachbarn mit  
einander am Freitag Abend in einem Schanklo-  
cale gemütlich zechten. Dabei rühmte Lemke  
sich seiner körperlichen Ueberlegenheit über seinen

fürkliches Leben führen kann. Dein Geschick ist  
von dieser Stunde an das meinige geseilt, un-  
ser künftiger Lebenslauf muß derselbe sein, auch  
bist Du bitter genug dafür bestraft, daß Du  
einst meine Liebe zurückgewiesen. Das Kind,  
welches ich lächelnd auf Deinem Schooß gesehen,  
ist todt; der Vater desselben, den Du mit so viel  
Stolz und Liebe betrachtetest, als ich mich mit  
Deinem Almosen zurückzog, er liegt in fremder  
Erde begraben. — Du siehst, ich weiß Alles,  
doch Du weißt nicht, daß Alles mein Werk ge-  
wesen, daß —“

„Dein Werk, Glender!“ rief ich in höchster  
Aufregung, hervorgebracht durch die Erinnerung  
an Harley und mein unglückliches Kind. „Nein,  
nein, Du täuscht! Mein Geliebter starb auf dem  
Schlachtfelde den Tod eines Helden —“

„Wer aber hat ihn fort von hier getrieben  
in Krieg und Schlacht?“ fragte Michael mit  
teuflischem Lachen. „Ich suchte Dich auf, sah  
Deinen Wohlstand, Dein Glück — bald brannte  
Dein Haus, Deine Scheune, alle Vorräthe wur-  
den vom Feuer verzehrt — — weißt Du jetzt,  
Norah, wer es angezündet?“

„Verurtheut Bösewicht!“ stieß ich mühsam  
hervor, denn die Erinnerung an mein gestörtes  
Glück raubte mir fast die Sprache. „Das also  
war Dein Werk? Das und damit alles Unglück,  
was uns weiter traf?“

„Meine Rache ist vollständig gelungen, ich  
habe Dich Deines Beschützers beraubt, doch  
will ich ihn Dir durch einen mächtigeren ersetzen.  
Laß uns die Vergangenheit vergessen, werde mein  
Weib und ich will Dich gleich der ersten Frau des  
Landes halten. Du nur allein kannst Michaels  
Weib sein und mußt es noch diese Nacht, gleich  
jetzt werden!“

„Dein Weib?“ rief ich verächtlich, mit Ge-  
walt alle anderen Gefühle in mir zurückdrän-  
gend, „das Weib des Mörders meines Gelieb-  
ten? Eher würde ich in den Tod gehen, als  
Dir auch nur einen Schritt folgen!“

(Fortsetzung folgt.)



Gegner. Darüber entspann sich zwischen den Beiden eine Schimpferei, welche, als sie von dem Wirthe aus dem Lokale verwiesen worden, auf der Gasse zur Schlägerei wurde, bei welcher Lemke von seinem Gegner zwei Messerstücke in die Brust erhielt. Doch hiermit noch nicht zufrieden, eilte Klemaschewski in seine nahe gelegene Wohnung, nahm seine schwere Holzsart zur Hand und streckte durch einen nach dem Kopfe geführten Hieb mit derselben den Lemke, als er den Haustritt betrat, tödt zu Boden. Klemaschewski wurde alsbald verhaftet. Als er am Sonnabend Vormittag aus dem Gefängnisse nach dem Criminalgericht zum Verhör geführt wurde, sammelte sich in der Langgasse eine ansehnliche Menschenmenge, welche den Todtschläger lynchen wollte. Dies zu verhindern, kostete den transportirenden Polizei-Beamten nicht wenig Mühe. Neben diesem Verbrechen, haben die letzten Tage auch mehrere Unglücksfälle uns gebracht. Eine bittige Wittve wurde überfahren und dabei schwer am Kopfe verletzt. In einer hiesigen Brauerei aber stürzte ein Arbeiter die halboffene Kellerrunde in den Lagerraum hinab und zog sich dabei schwere innerliche Verletzungen zu, denen er nach drei Leidenstagen qualvoll erlag. — Bedauerlich ist auch, daß der Fleckentypus, welcher vor einiger Zeit dem Erlöschen schon so nahe war, dann aber wieder zunahm, noch immer in der Ausbreitung begriffen ist. Auch der zweite Oberarzt des Stadtlazareths Dr. Wallis, und ein Theil des Wärterpersonals der Anstalt ist an demselben erkrankt. — Heute verläßt uns der Polizeicommissarius der Hasevorstadt Neufahrwasser, Hr. v. Winterfeld, welcher zum Polizei-Inspector des Sahbegebietes ernannt worden ist. — Uebermorgen Abend endet das, im Ganzen sehr beifällig aufgenommene Gastspiel des Frl. Franziska Ellenreich auf unserem Stadttheater und erfolgt gleichzeitig auch bereits zum Bedauern vieler Theaterfreunde der Schluß dieser Bühne.

— Das auch in unserer Ztg. angekündigte Riesel'sche Unternehmen eines Extrazuges nach Berlin am 15. d. Mts. ist vollständig gesichert und wird der Anschluß von Thorn in Bromberg mit dem Frühzuge bequem erreicht. Der Zug trifft Abends 6 1/2 Uhr, also unter größerer Eile als die anderen Personenzüge, in Berlin ein.

Aus dem Danziger Landreise. In Danzig fand in diesen Tagen ein junger Mann den Tod durch einen kleinen metallenen Krugknopf. Letzterer hatte sich nämlich mit Grünspan überzogen, dann die Haut am Halse durchgerieben und eine tödtliche Blutvergiftung herbeigeführt. Es sind daher solche Knöpfe mit größerer Vorsicht zu gebrauchen. — Mit Eintritt der günstigen Witterung hat die Frühjahrserstellung in den meisten Orten des Kreises begonnen. — Das Parzellirungsgeschäft wird im hiesigen Kreise in ausgedehntem Maße betrieben. In den meisten Dörfern findet man Plakate mit Parzellirungsangeigen. Die Hauptstücke dieses, wie man hört, ganz rentablen Geschäftes sind Anker und Schacht aus Wormditt. Grundstücke von 3 Hufen zweiter Bodenklasse sind mit 96,000 Mark bezahlt worden. — In neuerer Zeit sind zahlreiche Brände vorgekommen, bei denen sich in mehreren Fällen vorsätzliche Brandstiftung herausgestellt hat. Bei dem Brande in Uplau sind sämtliche Listen und Akten des dortigen Amtsvorstehers und Standesbeamten durch das Feuer vernichtet worden.

(N. W. M.) — Aus Landsberg in Ostpreußen berichtet man, daß der dortige evangelische Pfarrer Reitz am 2. d. Mts. bei der Copulation eines Brautpaares mitten in der Handlung vor dem Altare niederkniete und auf der Stelle todt war.

— Das Rittergut Worienen bei Pr. Eylau mit seiner berühmten Brauerei, welches zur Dr. Strousberg'schen Concursmasse gehört, kommt wie wir schon früher einmal mittheilten, am 29. Mat c. an Ort und Stelle zur notwendigen Subhastation. (D. Ztg.)

Schneidemühl, 10. April. Trichinen. Am 17. v. M. hat der Stabs-Arzt a. D. Marten, der hier als Thierarzt praktiziert und nebenbei noch das Amt eines Fleischbeschauers bekleidet, ein Schwein mit Trichinen gefunden, jedoch waren damals nur wenige in dem Kadaver vorhanden. Heute nun hat Hr. Marten das Fleisch eines Schweines, das in Friedheim geschlachtet und hier auf dem Wochenmarkte feilgeboten werden sollte, der Art mit Trichinen befallen gefunden, daß es merkwürdig erscheint, wie ein Thier, welches eine solche Unmasse von Parasiten, etwa 2—3000, in einem Loth Fleisch in seinem Leibe beherbergt, noch zu leben im Stande war. Hr. Marten wird das ganz enorm mit Trichinen durchsetzte Fleisch eine Zeit hindurch konserviren und ist bereit, von demselben kleine Portionen zu wissenschaftlichen Zwecken, z. B. Männern, die sich präpariren, um das Examen als Fleischbeschauer abzulegen, gegen Einsendung von einer Mark in Postmarken abzugeben.

(Pos. Ztg.)

## Verschiedenes.

— Banknotenfälscher. Aus Pesti wird am 3. d. Mts. berichtet: Heute Nacht wurde der Comfortable-Kutscher Paulus verhaftet, welcher Fünfer-Falsificate verausgabte, und bei dem auch zwei bloß mit Rothdruck versehene Fünfer-Noten gefunden wurden. Heute Mittags wurde der Fabrikant dieser Staatsnoten in der Person des wegen Einbruchdiebstahls verfolgten Joseph Sommer eruiert und verhaftet. Sommer wurde gerade beim Passiren einer echten Fünfer-

Staatsnote betreten. In seinem Zimmer wurde eine massive Banknotenpresse und drei Koffer vorgefunden, die mehrere Steine mit gravirten Fünfer-Noten für Roth- und Schwarz-Druck, die nöthigen Farben und andere Requisiten enthielten. — Es stellte sich dann bei seiner weiteren Vernehmung heraus, daß er bereits im Jahre 1872 in Wien bei der Gräfin Erdödy einen Pretiosen-Diebstahl in Höhe von 10,000 Gulden vollführt und darauf nach Wiener Neustadt flüchtete, wo er verhaftet wurde. Als Defensor des 8. Zägerbataillons wurde Sommer der Militärbehörde übergeben, doch gelang es ihm, aus dem Stockhause zu entweichen. Nach 6 Wochen wurde er abermals verhaftet, und wieder gelang es ihm zu flüchten. Wie Sommer angiebt, hat er sich nach seiner Flucht von Wien nach dem Orient begeben, wo er sich in letzter Zeit in Konstantinopel aufhielt, und wo er auch die bei ihm gefundenen Steinplatten mit den Fünfer-Falsificaten selbst, ohne fremde Mitwirkung gravirt haben will. Sommer ist nur deshalb nach Pest gekommen, um hier seine Producte, namentlich die Falsificate zu verwerthen. Der Fälscher ist 38 Jahre alt, aus Niederösterreich gebürtig und ein ziemlich eleganter und gebildeter Mann.

Erfüllter Wunsch. Auf einem Costümball, welchen die Inhaber einer Tanzschule in Pest, Frau Hermine Petrin, ihren Zöglingen dieser Tage gab, ging es sehr lustig zu, und besonders die Ballgäberin selbst, welche als Zigeunerin costumirt war, befand sich in bester Laune und äußerte beim Souper, sie fühle sich so glücklich, daß sie wünsche, in gleicher Stimmung einmal aus dem Leben zu scheiden. Nach der Raststunde wurde eine Schnellpolka mit Damenwahl getanzt und Frau Petrin befand sich wieder unter den eifrigsten Tänzerinnen. Da plötzlich ertönt ein durchdringender Schrei, die Musik verstummt, Alles eilt nach der Stelle hin, von wo jener Schrei ertönte. Ein schrecklicher Anblick bot sich dort dar: Frau Petrin war mitten im Tanze vom Schläge gerührt worden und todt zusammengeknallt. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

R ä t h e l.  
Durch des Berges gehöhlte Kläfte  
Flammt es donnernd jähren Tod;  
Ueber Wolken in die Lüfte  
Trägl's des fähnen Schiffes Boot;  
Zu des Feuerberges schnellen  
Strömt's Verderben, Tod und Graus;  
An vermählt lebenden Quellen  
Sprubelt es Gensung aus.  
Dressier Rächte Dunkelheiten  
Werden klar von ihm erhellt;  
Dennoch geh's, wie Geister schreiten,  
Unsichtbar durch diese Welt.  
Auflösung in nächster Nummer)

## Lokales.

— Befähigungs-Anfrage. Am 11. April Nachm. ist dem hiesigen Magistrat von der Königl. Regierung zu Marienwerder die Anzeige zugegangen, daß diese Behörde die Wahl des Ger. Ass. Scheibner zum Stadtrat und Syndicus in Thorn bestätigen werde, sobald derselbe seine Entlassung aus dem Königl. Justizdienste erhalten habe.

— Neue Städteordnung. Die Stimmen, welche sich gegen das neue Geschenk der Staatsregierung, die Städteordnung, erheben, mehren sich von Tag zu Tage. Die Nothwendigkeit, an die Vorlage die bessernde Hand zu legen, ist von vornherein allseits zur Erkenntnis gelangt und indem sich die Vorschläge zur Aenderung sofort massenweis häufen, kann man sich allmählig auch nicht mehr dem Einschießen verschließen, daß es unklug wäre, die alte Städteordnung, die sich ebenso gut, wie viele anderen alten Gesetze, die jetzt oft durch unvollkommene neue Nothbehelfe ersetzt sind, bewahrt hat, durch eine neue, ganz unsichere und die ärgsten Bedenken erregende Institution à tout prix zu ersetzen. Indem wir bereits der Petition von Königsberg, sowie einer solchen der Berliner Abgeordneten in früheren Nummern erwähnten, ist es von gleichem Interesse, zu erfahren, daß der Schlesische Städtetag in erster Reihe die Bitte äußert, von der Einführung zum 1. Januar 1877 Abstand zu nehmen und nächst dem einen neuen Entwurf zur Städteordnung von competenten Deputirten aus allen Provinzen beraten und aufstellen zu lassen.

— Kunstausstellung. Bereits einige Male ist in d. Ztg. der Aufforderung Erwähnung gethan worden, welche von Tilsit und Memel aus hierher gelangt ist zu dem Zweck, einen Anschluß der Stadt Thorn an die bereits bestehende Verbindung anderer Städte in unserer und den Nachbar-Provinzen zu veranlassen, um in regelmäßiger Folge Ausstellungen von Gemälden und anderen Werken der bildenden Kunst zu veranstalten. Die unter den Anzeigen dieser Nr. befindliche Ankündigung, welche die Aufforderung zur Bildung eines Kunstvereins enthält, zeigt, daß hier diesen Aufforderungen Folge gegeben und ein provisorisches Comité zusammengetreten ist, welches alle diejenigen, die sich für künstlerische Bestrebungen interessieren, ersucht, sich am Dienstag, den 18. April, Vormittags 11 Uhr, im oberen Lokale des Ariushofes zusammenzutreten, um über die Frage einer hier zu veranstaltenden Kunstausstellung Beschlüsse zu fassen. Zur vorläufigen Orientirung über die Angelegenheit können wir nach den in der Comité-Sitzung am 11. April vorgelegten Nachrichten folgendes mittheilen. Der Cyclus der Kunstausstellungen in den Mittelstädten der Provinz Preußen beginnt in Tilsit schon jetzt, wo bereits ein Catalog der aufzustellenden Gemälde ausgegeben ist, derselbe enthält 176 Gemälde. Die Sammlung ist allerdings nicht sehr zahlreich, enthält aber viele wertvolle

Sachen von anerkannten Meistern. In Tilsit bleiben die Bilder 4 Wochen ausgestellt, werden von dort nach Memel gesandt, wo sie die zweiten 4 Wochen verbleiben und von dort hierher gelangen sollen. Die Ausstellung hier selbst würde also etwa Mitte Juni ihren Anfang nehmen und bis in den Juli dauern. Es steht natürlich jeder Stadt frei, die Menge der ausgestellten Kunstgegenstände für sich aus eigenen Mitteln zu vermindern, und dürften hier zu einer solchen Vergrößerung an Zahl wie an Werth sich reichliche Vorräthe finden, die in Privatbänden befindlich, der Ansicht des Publikums jetzt entzogen und doch allgemeiner Kenntnissnahme sehr werth sind. Als Local für die Ausstellung ist vorläufig der Saal des Rathhauses in Aussicht genommen, dessen Einräumung für diesen Zweck der Magistrat wohl nicht verweigern wird. In Betreff der Kosten hat jede Stadt nur die zu tragen, welche der Transport der Gemälde von ihrer Vorgängerin in der Reihe (Thorn also von Memel aus) erregt und die, welche durch die Ausstellung im Orte selbst entstehen. Letztere würde, da der Rathhauseaal, wenn überhaupt, so doch miethsfrei gegeben wird, und auch die Arbeiten für die zum Aufhängen der Bilder erforderlichen Gerüste sich hier möglichst billig werden beschaffen lassen, in Thorn so mit wohl billiger sein als in anderen Orten. Ueber die Höhe des Beitrages, welchen die zu einem Thorner Kunstverein zusammenzutretenden Bewohner unserer Stadt zu leisten haben, über die Rechte und Ansprüche, welche sie durch die Zahlung ihres Beitrages erwerben, so wie über die Verwendung des etwa nach Deduction der Kosten vorhandenen Ueberschusses der aus dem Eintrittsgelde von der Ausstellung zu erzielenden Einnahmen soll aber in der auf den 3. Feiertag eingeladenen Versammlung beraten und beschlossen werden. Möge diese Versammlung darum recht zahlreiche Theilnahme finden; es soll in ihr über ein Unternehmen beraten werden, welches in unserer alten Stadt eine Einrichtung begründen wird, die ihr dauernd zur Zierde und als ehrendes Zeichen der Zeit des unter uns waltenden Geistes dienen kann.

— Billette für die Oper. Herr Dir. Lang hat jetzt die Billette zu den Vorstellungen der Danziger Oper hergeschickt, und sind sie im Geschäft des Herrn Walter Lambert in der Brückenstraße gegen Erlegung des Abonnementsgeldes in Empfang zu nehmen. Gleichig bemerken wir, daß Herr Walter Lambert sich auf mehrere an ihn gerichtete Anfragen bereit erklärt hat, für solche Abonnenten, die etwa an einem Tage verhindert sind ihr Billet zu benutzen, dasselbe zu verkaufen, wenn sich bis 6 Uhr Abends Abnehmer dafür finden. Abonnenten, die also ihr Billet nicht benutzen, sondern es Herrn W. L. zum Verkauf übergeben wollen, werden, wenn der Verkauf mög lich war, den Preis desselben noch am Abend der Vorstellung von Herrn W. L. erhalten können.

— Die Schweiz. Dr. Gsell-Fels verdienstvolles und durch die Mitwirkung hervorragender Künstler die wir früher nannten, unausgesetzt zu einem wirklichen Prachtwerke sich gestaltende panoramatische Schilderung der Schweiz hat seine treue Fortsetzung und findet auch, wie wir erfreulicher Weise mittheilen können, eine reiche Theilnahme durch Abonnenten. Die 5. und 6. (Doppel-) Lieferung ist uns kürzlich zugegangen u. werden wir in derselben zunächst am Genfer Seenanamnuthigen Orten Clavens — Kirch — Montceuz — Olion geführt, deren reizende Bildchen uns die Schönheit und Romantik des herrlichen Landschafts zur Anschauung bringen. Ihnen schließt sich das düstere Staatsgefängnis von Chateau Chillon mit einem Berichte über die Tage seiner grausigen Vergangenheit an. Dann folgt das ernste Wagnis einer Expedition des Matterhorn, das St. Verthard-Hospiz mit seinem Bergsee, L'escalade, ein nächtliches Kriegsunternehmen durch Ueberfall, Hirtenleben, Walliser Häuser, alles in lebendigem Bilde bei geschickter und durchdachter Führung im Texte. Von der großen Zahl der Bildwerke nennen wir noch als solche, die den unstreitigen Eindruck von Kunstblättern machen: „Der Rhonegletscher zur Furka“, „Rauanne“, „Sion“. Allen Beschauern u. Lesern aber wird mit diesem Erzeugnis deutscher Kunst und ausdauernden Fleißes eine stetige Freude bereitet, die sich zunächst nur in Dank gegen den Herausgeber wie die betheiligten Künstler und die treue Verlagsanstalt (Friedrich Bruckmann in München und Berlin) verdient äußern kann.

— Theater. Die Vorstellungen aus dem Bereich des recitirenden Schauspiel, welche seit dem 10. März uns die Gesellschaft des Posener Stadttheaters geboten hat, haben nun auch ihr Ende erreicht und unsere Bühne bleibt bis zum 19. d. M. geschlossen. Obwohl die Schauspiel-Aufführungen nicht in gleichem Maße, wie die Opern das Publikum anziehen vermochten und so ganz gefüllte Häuser, wie in der ersten Hälfte der Saison, in dem zweiten Theile derselben nicht vorgekommen sind, muß man doch sagen, daß das Publicum auch von der Darstellung der Schau- und Lustspiele im Ganzen befriedigt war. Diese Befriedigung wäre auf jeden Fall noch größer, und demgemäß auch der Besuch stärker gewesen, wenn nicht mehrere Mitglieder der Gesellschaft, die in Posen erste Fächer vertraten, mit der Uebersiedelung des Personals aus demselben ausgetreten und also nicht nach Thorn gekommen wären. Doch trotz der dadurch entstandenen Lücken der Gesellschaft fand sie doch noch oft recht lebhaften Beifall der Zuhörer, was für die Leistungsfähigkeit der aufgetretenen Mitglieder spricht.

## Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 11. April.  
Gold p. p. Imperials 1393,00 G.  
Oesterreichische Silbergulden 177,00 G.  
do. do. (1/4 Stück) — —  
Fremde Banknoten 99,85 bz.

Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,70 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für Termine mit etwas festerer Stimmung, aber eine eigentliche Besserung konnte nicht aufkommen. Erst nahe am Schluß der Börse machte sich das Uebergewicht der an und für sich nur schwach vertretenen Frage insoweit an den Gang der Preise geltend, daß diese sich in anziehender Richtung bewegen konnten. Wie der Terminverkehr, so blieb auch der Handel mit effektiver Waare recht beschränkt; es herrschte aber in dem letzteren ein durchweg fester Ton, namentlich bessere Preise nicht erreicht wurden. Get. Weizen 16000 Centner.

Rübbel war im Preise gedrückt, weil die Ründigungen zu Realisationen zwangen. Get. 7200 Ctr.

Spiritus hat sich gut im Werthe behauptet. Get. 10000 Liter.

Weizen loco 183—220 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—165 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Safer loco 150—185 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 170—210 M., Futterwaare 170—177 M. bezahlt. — Rübbel loco ohne Faß 61,5 M. bezahlt. — Leinöl loco 58 M. bez. — Petroleum loco 31 M. bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,3—2 M. bez.

Danzig, den 11. April.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte in so flauer Haltung, daß Verkäufe nur zu merklich billigeren Preisen hätten ermöglicht werden können und sind denn auch nur 115 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für Sommer- 129 pfd. 195 M., bunt glatt 124, 126/7 pfd. 195, 198 M., fein hellbunt 130/1 pfd. 208 M. pro Tonne. Termine still. Regulirungspreis 195 M.

Roggen loco zu billigeren Preisen einiger Handelspolnische 118 pfd. 140 M., 122 pfd. 144 M., 124 pfd. 146 M., an Consumanten 124 pfd. 149 1/2 M. pro Tonne wurde für 250 Tonnen bezahlt. Termine nachgebend. Regulirungspreis 142 M. — Erbsen loco keine Koch- 175 M. pro Tonne bez. — Spiritus loco heute nicht gehandelt.

Breslau, den 11. April. (S. Mugdan.)

Weizen, f. Qual. mehr beacht., weißer 15,80—18,20—20,00 M., gelber 15,70—17,30—19,00 M., per 100 Kilo.

Roggen, in ruh. Halt., per 100 Kilo schlesischer 13,60—14,60—16,20 M., galiz. 12,80—13,60—14,60 M.

Gerste, wenig veränd., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 M.

Safer, nur f. Qual. beh., per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 M.

Erbsen, ohne Frage, pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 M.

Mais (Kukuruz), stärker angeb., 10,50—11,00—11,50 M.

Rapskuchen, unveränd., per 50 Kilo schles. 7,20—7,50 M.

Thymothee, beh., 34—40 M.

Kleesaat, ohne Zufuhr, roth 49—69 M., weiß 74—95 M.

## Getreide-Markt.

Thorn, den 12. April. (Georg Dircksfeld.)

Weizen per 1000 Kil. 183—200 M.

Roggen per 1000 Kil. 125—144 M.

Gerste } ohne Angebot.

Erbsen }

Safer

Rübbelchen per 50 Kil. 8—9 M.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

## Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 12. April. 1876.

Fonds: . . . swankend. 11/4. 76.

Russ. Banknoten . . . 263—70/264—70

Warschau 8 Tage . . . 263—40/264—50

Poln. Pfandbr. 5% . . . 76—50/77—10

Poln. Liquidationsbriefe . . . 68—20/68—20

Westpreuss. do 4% . . . 95—20/95—20

Westpreuss. do 4 1/2% . . . 100—90/101

Posener do. neue 4% . . . 94—80/94—90

Oestr. Banknoten . . . 168—80/171—80

Disconto Command. Anth. . 114/114—30

Weizen, gelber: . . . 199/198

April-Mai . . . 210/208—50

September-Oktober . . . 154/153

loco . . . 150—50/150

April-Mai . . . 149/148

Mai-Juni . . . 151/150—50

Sept-Oktober . . . 61—20/60—20

Rübbel. . . . . 63—10/62—20

loco . . . . . 44—60/43

April-Mai . . . . . 44—90/44—50

August-Sept. . . . . 47—80/47—60

Preuss. Bank-Diskont 4 1/2 %

Lombardzinsfuß . . . 5 %

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

11. April. Barom. Therm. Wind. Vis. Anst.

2 Uhr Nm. 329,10 11,5 SW3 tr.

10 Uhr A. 331,26 5,8 SW3 ht.

12. April. 332,83 2,6 SW2 jht.

6 Uhr W. 332,83 2,6 SW2 jht.

Wasserstand den 12. April 3 Fuß — Boll.



## Insertate.

### Bekanntmachung.

Hiermit bringen wir zur Kenntnis der Einwohner, daß zu Folge unserer früheren Aufforderung an Stelle der Illumination bei der diesjährigen Geburtstagsfeier Seiner Majestät von 50 Personen im Ganzen 233 Mark 50 Pf. bei der Kammerei-Kasse eingezahlt worden sind, welchen Betrag wir der Bestimmung gemäß zur Verwendung für die durch Ueberweisung betroffenen Bewohner von Schönebeck dorthin abgesandt haben.

Thorn, den 12. April 1876.

Bollmann.

Oberbürgermeister.

v. Conta,

Königl. Oberst und Kommandant.

### Bekanntmachung.

Der hiesigste bestellte Expediteur Herr Rudolph Asch daselbst hat kontraktlich die Verpflichtung übernommen, auch aus den Behausungen der Versender, Güter zum Bahntransport abzuholen. Für die geordnete An- und Abfuhr der Güter durch andere Unternehmer wird unsererseits keinerlei Garantie übernommen.

Bromberg, den 9. April 1876.

Rgl. Eisenbahn-Commission.

### Bahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Plombirt mit White's Maschine.

Ein leichter einpänniger Federwagen wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

## Theater-Anzeige.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß am Mittwoch den 19. April 1876 die Opern-Vorstellungen der Danziger Oper im hiesigen Stadttheater beginnen werden. Die Zahl derselben ist auf acht Vorstellungen festgesetzt und wird Vormerklungen auf Pässe-partouts und feste Plätze Herr Walter Lambeck Brückenstraße Nr. 8 a bis zum 15. d. Mts. die Güte haben anzunehmen. Der Tages-Billet-Verkauf findet am Tage der Vorstellung im hiesigen Stadttheater in der Zeit von 10 bis 1 Uhr Vormittag und Abends an der Abendkasse statt.

### Preise der Plätze für

Passe-partout. Loge à 16 Mk. Sperrsitze à 15 Mk. Tages-Preise. Ein Platz Loge à 2 Mk. 50 Pf. Sperrsitze à 2 Mk.

Thorn, den 9. April 1876

Hochachtungsvoll

Georg Lang

Director des Danziger-Stadttheaters.

## Die Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.,

befuchteste Brauereianstalt, beginnt ihr nächstes Sommersemester am 1. Mai. — Die Direction: Dr. Schneider.

Im

### Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung“ werden

### für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung“ das „Berliner Tageblatt“, die „Post“, die „Kreuzzeitung“, den „Deutschen Reichsanzeiger“ und „Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger“, „Militair-Wochenblatt“, „Neue Volkszeitung“, „Gerichtszeitung“, „Germania“, den „Kladderadatsch“, die „Münchener Fliegenden Blätter“ etc.

### Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen hohe Rabatte gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

**MEYERS KONVERSATIONS LEXIKON**

Neue Subskription auf die Dritte Auflage mit 360 Bildertafeln und Karten!

Heftausgabe: 240 wöchentliche Lieferungen à 5 Pf. Bandausgabe: 30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 20 Sgr. 15 Leinwandbände. à 3 - 5 - 15 Halbfrazenbände. à 3 - 5 -

Bibliographisches Institut in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Die erschienenen Bände (gegenwärtig 7. Frankreich-Gothelf) liegen stets bei mir zur Einsicht aus. Ausserdem erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass ich bei dem Bezug der III. Auflage von Meyers Konversations-Lexikon jede ältere Auflage der Lexika von Brockhaus, Pierer, Meyer (mit Ausschluss der II. Auflage) oder anderen für Zweiviertel-Mark in Zahlung nehme, wenn mir betreffendes Werk im Voraus überlassen und die III. Auflage von Meyer in halben oder ganzen Bänden je nach Erscheinen entnommen wird. Achtungsvoll Walter Lambeck.

## Gründonnerstags Prekel

in verschiedenen Größen und Füllungen empfiehlt die Conditorei von Rudolph Buchholtz.

## Gründonnerstags-Prekel

mit Marzipan und Mohnfüllung, auch ungefüllte in bekannter Güte von 5 Pf bis zu 3 Mark, von 7 Uhr früh empfiehlt

die Conditorei von R. Tarrey.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unser

## Pub- und Mode-Magazin

zur bevorstehenden Frühjahr- und Sommer-Saison mit

## lämmlichen Neuheiten

auf das Billigste und Reichhaltigste sortirt ist.

Geschw. Bayer.

## Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

Ist die größte aller Gegenseitigkeits-Gesellschaften Deutschlands; sie hatte im Jahre 1875: 13,857 Mitglieder und 166,825,717 Mk. Versicherungs-Summe. Dem Princip der Gegenseitigkeit gemäß ist sie eine Vereinigung von Landwirthen, die, ohne nach Gewinn zu streben, nur bezweckt, ihre Mitglieder in möglichst billiger Weise gegen Hagelgefahr zu schützen. — Dies ist ihr seit ihrer siebenjährigen Wirksamkeit vollkommen gelungen, keine andere Gesellschaft ist mit so niedrigen Beiträgen ausgekommen, denn der Durchschnittsbeitrag für alle Fruchtarten incl. der Del- und Handelsgewächse und aller Nachschüsse u. Zuschläge betrug nur (seit dem 7jährigen Bestehen der Gesellschaft) 0,96%, der Durchschnittsbeitrag pro 1875 nur 0,94%, pro 100 Mk. Versicherungs-Summe, dem Reservefond wurden dabei noch 78,200 Mk. überwiesen.

Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft gewährt durch die Höhe ihres Versicherungs-Kapitals, die große Zahl ihrer Mitglieder, sowie durch die ständige Verbreitung über ganz Norddeutschland auch für die Zukunft eine sichere Garantie für niedrige Durchschnittsprämien.

Durch das Institut der Bezirks-Versammlungen und die in denselben gewählten Herren Bezirks-Directoren und Taratoren wird die Gesellschaft mehr und mehr in den Stand gesetzt, die vorkommenden Schäden unter Mitwirkung ihrer Mitglieder reguliren zu lassen.

Den Wünschen vieler Mitglieder, welche einen kleineren Schaden selbst tragen, dafür aber auch eine geringere Prämie zahlen wollen, entsprechend, ist eine zweite Versicherungs-Klasse eingeführt. In dieser wird ein Rabatt von 25 % der Prämie demjenigen gewährt, welcher im Schadensfalle in einen Abzug von 2%, (1/50tel) seiner Gesamt-Versicherungs-Summe (§ 23 der Versicherungs-Bedingungen) willigt, und somit nur in soweit eine Entschädigung beansprucht, als dieselbe 2 % seiner Gesamt-Versicherungs-Summe übersteigt.

Diese Art der Versicherungs-Nahme hat vor Einrichtungen anderer Gesellschaften den großen Vorzug, daß der Versicherte ganz genau weiß, welchen Antheil des Verlustes er im Schadensfalle selbst trägt; es kann dieser nie 2% der Gesamt-Versicherungs-Summe übersteigen, während bei den Gesellschaften mit ähnlichen Einrichtungen unter Umständen 12 resp. fast 17 % ungedeckt bleiben können.

Ein weiterer Vorzug ist, daß die Abschätzung des Schadens in der bisherigen Weise bis 1/10tel geschieht.

Außerdem werden bei Versicherungs-Nahme auf 5 Jahre dem Versicherten 5% der Prämie als Rabatt aufgerechnet resp. zurückgezahlt.

Zu jeder gewünschten näheren Auskunft sind sowohl die Direction, sowie die General-Agentur Thorn, Jacob Goldschmidt Breitestraße 83 und die Agenten gern bereit.

## Eine halbe Million

Exemplare wurden von dem medizinischen Werke: Dr. Le Roi's Naturheilkräft bisher verkauft. Zu beziehen für 2 Mk. durch alle Buchholz- und direct von Rudolf Grote in Braunschweig, welcher (als Beweis der Vorzüglichkeit) einen Gratis-Auszug desselben ohne Kosten und franco versendet.

## für Kuchenbäckerei:



## Henriette Davidis Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche.

### 20. Auflage 1875.

Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter 260 Recepte und Anweisungen zur Kuchenbäckerei. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. Zwanzigste vermehrte und verbesserte Auflage. 1875. Preis broch. 3 Mk., elegant gebunden 4 Mk. Verlag von Beyer & Klasing in Bielefeld und Leipzig, vorrätig bei Walter Lambeck in Thorn, Brückenstr.

Das Dahmer'sche Grundstück, Oltocypa Nr. 8, ist im Ganzen oder in Parzellen zu verkaufen. Näheres bei G. Prowe.

## 2 Grundstücke

sind aus freier Hand zu verkaufen. Auf beiden befindet sich Abdeckerei-Betrieb und zwar auf dem 1. mit 2 Maschinen-Cloaken-Abfuhr, auf dem 2. nur Abdeckerei-Betrieb.

Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter X. X. 123 der Expedition der Thorner Zeitung einreichen.

## Guts-Kauf- oder Pacht-Gesuch.

Ein Landgut mit schwerem Lehmboden, aber in trockener Lage, mit guten ausreichenden Gebäuden und mit für eine längere Reihe von Jahren festen Hypotheken wird bei 50 bis 20000 Thaler Anzahlung zu kaufen oder auch für eine länger Reihe von Jahren zu pachten gesucht. Güter mit sandigen Bodenarten ausgenommen. Offerten abzugeben in der Expedition dieser Zeitung unter A. 109.

In Marienwerder ist unter günstigen Zahlungsbedingungen ein Haus zu verkaufen, in welchem seit mehr als 20 Jahren ein sehr lukratives Destillations-Geschäft betrieben wird. Wegen seiner günstigen Lage eignet sich das Haus auch zu anderen größeren Geschäften. Selbstkäufer wollen sich beim Kaufmann Heinrich Jacoby in Marienwerder melden.

Ein zu gewerblichen Unternehmungen wohl geeignetes

## Grundstück

(28 heizbare Zimmer) ist zu verkaufen in Inowrazlaw. Anzahlung 12 bis 15000 Mark. Näheres bei dem Besitzer Dist.-Comm. Volkmann.



## B. Wittkowski.

Thorn, Culmerstr. 321.

## Schuh- u. Stiefel-Fabrik.

Bestellungen werden schnell bei soliden Preisen ausgeführt.

## Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe mein großes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln unterm Kostenpreis.

Adolph Wunsch.

neben der Neustädtischen Apotheke.

## Gänzlicher Ausverkauf

jämmtlicher Schuhwaaren unter'm Kostenpreise. Raden nebst Wohnung u. Werkstatte zu vermieten. Binerowski.

Thorn Hotel Kopernikus.

Die viel verlangten Bettentücher sind angekommen pr. Stück 1 Mark. Breitenstr.-Gde. O. Wolny.

Ein Flügel ist zu vermieten Brückenstraße 19, parterre.

Belz- und Luchsfachen aller Art werden den Sommer über zur Conservirung angenommen.

A. Dunkel, Kürschnermeister.

Breitestraße Nr. 88.

Täglich Mittagstisch in und außer dem Hause zu beliebigen Preisen. Kl. Gerberstr. 15; auch 1 sein mbl. Vorzimmer für 1-2 Personen ist daselbst mit Beköstigung zu haben bei der verw. Vient. Luck.

## St. Bernhards-Hunde,

größte und edelste Hunderace 6-8 Wochen alt, Rüden à 75 Mk., Hündinnen à 60 Mk., zuchtsfähige Hündinnen, 1/2-2 1/2 Jahre alt, à 200-300 Mk., versendet jeder Zeit und auf jede Entfernung d. Hagen-Hunde-Züchterei von August Fröse,

Heiligenbrunn bei Langfuhr-Danzig,

## Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häßlichen Glüdes bezeugen. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Respektirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an W. Thoms in Berlin, Rostiz-Strasse 20, einreichen.

## 1000 kräftige Arbeiter

finden beim Bau der Berliner Nord-Eisenbahn, Abtheilung Neustrelitz, auf unserer Entreprise dauernde und lohnende Beschäftigung. Neustrelitz in Mecklenburg, im April 1876.

Die Eisenbahn-Bauunternehmer

Franz Langnickel & Sohn.

Eine gute Pension weist nach Herr Conditior Tarrey.

## Jüdische Pensionaire

sind. freundl. Aufn. Schillerstr. 405.

Ein mbl. Zimmer ist zu vermieten Breitestr. Nr. 87, 2 Treppen.

1 Obst- und Gemüsegarten ist von sofort zu verpachten. Zu erfragen Brückenstr. 25/26 im Laden.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermieten Brückenstr. 19, part.

Eine Wohnung ist zu vermieten in Bromb. Vorstadt 2. Linie 30b.

1 kl. freundl. Sommerwohnung auf der Moller weist nach verm. Vient. Luck, Kl. Gerberstr. 15, part.

Ein elegant möbl. Salon-Zimmer zu vermieten bei

A. J. Dekuezyński.

## Es predigen

Am Charfreitag. In der altkath. evang. Kirche: Morgens von 6 Uhr an Communionfeier. Um 8 1/2 Uhr Beichtvorbereitung. Vormittag Herr Pfarrer Gessel. (Kollekte für das hiesige Armenhaus.) Nachmittags fällt der Gottesdienst aus. In der neukath. evang. Kirche: Morgens 6 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl in der Kirche. Um 8 1/2 Uhr Beichte in beiden Sakristeien. Vormittag 9 1/2 Uhr Hr. Pfarrer Schnibbe. Vor und Nachmittags Collecte für das hiesige Armenhaus. Nachmittags Herr Pfarrer Kiebs. In der evangel.-luth. Kirche: Nachmittags 3 Uhr Herr Pfarrer Rehm.